

machten es nicht bloß seit 40 Jahren die Liberalen und Servilen an der Seine, am Manzanares und am Tajo; die Liberalen und Servilen des atheniensischen Scherbengerichts, und unter den Plebejern und Patriciern in dem weltbeherrschenden Rom, wenn sie gefeierte Männer vertrieben, verfuhrten nicht anders. Diese Sitte geht also ziemlich weit in die Geschichte zurück. Ja gäbe es eine *historia antediluviana*; so würden wir schon in dieser ähnliche Belege dazu finden. — Der Geschichtsschreiber selbst aber, ob er gleich als Stylist den jedesmaligen Standpunct der lebenden Sprache, in welcher er schreibt, und den allgemeinen Charakter seines Zeitalters nicht verläugnen kann, soll die neuesten Ereignisse so darstellen, wie man ungefähr nach funfzig oder hundert Jahren die Begebenheiten nehmen wird (abgerechnet, daß man dann dieselben nach mehreren, während der Zeit erschienenen, Urkunden richtiger beurtheilen und zugleich mit den Begebenheiten der folgenden Zeiten vergleichend zusammenstellen kann). Besonders halte ich dies für Pflicht in Lehrbüchern für die Jugend. Ich berge es nicht, daß mir der neuerlich versuchte überspannte Ton in geschichtlichen Schriften für die Jugend eben so zuwider ist, wie vor einigen zwanzig Jahren der tändelnde und spielende. Wenn der letzte weit hinter der Würde der Geschichte zurückbleibt; so bildet der erste leicht absprechende Jünglinge in einem Zeitalter des Lebens, wo das geschichtliche Urtheil erst begründet werden muß, um Sicherheit zu gewinnen. Einfach, ruhig, fest, leidenschaftslos soll der Jugendlehrer beim Vortrage der Geschichte seyn; allein die Wärme, welche große Charaktere und weltumfassende Vorgänge seinem Vortrage geben, muß — im Laufe seiner Erzählung — dem steigenden Lichte in der Malerei und der anwachsenden Fülle der Harmonie in der Tonkunst gleichen; dann wird sie, sparsam unter die Masse der Begebenheiten vertheilt, gewiß ihre Wirkung auf das jugendliche Herz nicht verfehlen. — Von der unerwartet günstigen Ausnahme, welche mehrere meiner geschicht-